

04.01.08. Matthäus 2, 1-12, Hoffnung m. Abendmahl.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und...Amen.

Liebe Gemeinde,

Das ist doch merkwürdig: in dieser Geschichte kommen Leute vor, über die wir wenig wissen. Jeder der in ein Hotel kommt, muss einen Meldezettel ausfüllen. Da steht zuerst: Name? Beruf? Weiter wird auf dem Meldezettel nach der Staatsangehörigkeit gefragt. Ja, aus welchem Land kamen die Weisen?

Nachdem Luther für ihre Herkunft aus dem Orient den Namen „Morgenland“ gefunden hatte, lag es nahe für den Okzident das Entsprechungswort „Abendland“ zu bilden. Wir wissen auch nicht, wie viel Weisen es waren.

Als Könige werden sie bezeichnet, weil schon in einem Psalmwort von Königen die Rede ist, die Geschenke bringen (Ps.72). Es heißt: drei Könige wären es gewesen. Und Kasper, Melchior und Balthasar hätten sie geheißt. Einer davon wäre Schwarzer gewesen.

Doch der Text sagt davon nichts. Wer diese Leute waren und wo sie herkamen, bleibt im Dunkeln. Sie waren auf keinen Fall Könige. Sondern sie waren Magier, Astrologen und Sterndeuter aus dem Osten. Sie suchten nach dem neuen König der Juden, im Grunde nach einem, der auch ihr Herr sein könnte, dem sie ihr Leben anvertrauen konnten, im Grunde suchten sie nach Gott. Die Sterne zeigten ihnen, dass es Gott gibt.

Ich glaube, es gibt eine Erwartung und eine Sehnsucht in jedem Menschen, den wahren Gott zu finden. Aber diese Erwartung und Sehnsucht führt manchmal über Umwege zu Gott. Die Magier hatten sich auf einen langen Weg gemacht. Der Stern führte sie zuerst einmal zu Herodes. Sie sind auf dem Weg, aber hier noch nicht am Ziel.

Gott setzt seine Schöpfung ein, damit Menschen wieder Hoffnung schöpfen können. Er setzt sozusagen Himmel und Erde in Bewegung, damit sich etwas bewegt, damit wir uns bewegen. Er setzt etwas in Gang, damit Menschen losgehen, sich auf den Weg machen.

Astrologie und Horoskope rechnen mit einer Macht, die hinter allem steht, und die das Schicksal der Menschen bestimmen soll. Aberglaube gründet in dem natürlichen Wissen des Menschen, dass es einen Gott gibt. Das wussten auch die Magier aus dem Osten, darum haben sie sich auf den Weg gemacht, ihn zu suchen. Gott holt diese Menschen dort ab, wo sie zu Hause sind. Und er bedient sich der Mittel, mit denen er sie erreichen und abholen kann.

Lasse ich mich auf Aberglauben und Horoskope ein, dann begeben mich in die Fänge von anderen Mächten, den Mächten dieser Welt. Das erfuhren auch die Weisen. Nicht der Stern weist den Weg, sondern Gott weist mit Hilfe des Sterns den sternkundigen Weisen den Weg.

Nicht Horoskope oder Aberglaube sollen mein Leben bestimmen, sondern mein Leben soll der bestimmen, der es auch geschaffen hat: Gott. Der richtige Weg wird uns in der Jahreslosung 2009 gezeigt: Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich. Es kommt also nicht darauf an, sich auf Horoskope zu verlassen. Vielmehr darf ich mit meinem Leben und meinem Glauben dem lebendigen Gott vertrauen und seinen Möglichkeiten. Dann erfahre ich auch den Weg, den ich gehen kann, 2009 und immer. Ich darf mein Vertrauen auf den setzen, der derselbe ist, gestern, heute und in Ewigkeit, wie es der Hebräer formuliert.

Gott war sich nicht zu schade, ganz klein, so klein wie das Kind in der Krippe zu werden. Denn schauen wir einmal darauf, was an der Geburt Jesu wirksam und mächtig ist. Wirksam und mächtig sind Kaiser Augustus und König Herodes. Jesus muss von Anfang an der Macht und Gewalt weichen. Kaiser Augustus führt eine Volkszählung durch, um seine Macht zu beweisen. Deswegen müssen Maria und Josef nach Bethlehem. Und sie finden dort keine Bleibe außer einer Notunterkunft im Stall. Und bald darauf müssen sie auch noch als politisch Verfolgte nach Ägypten fliehen, weil Herodes alle kleinen Kinder umbringen lässt. Denn Herodes hat Angst um seine Macht.

Dem amtierenden König der Juden, der Angst um seine Macht hat, dem sagen die Weisen: "Der neue König der Juden ist geboren". Herodes bekommt noch mehr Angst um seine Macht. Denn er weiß im Innersten, dass Gott nicht bei ihm ist. Er ist der mächtigste Mann in Israel. Aber er ist der falsche König, weil er seine Macht missbraucht.

Die Magier kommen also zuerst in die Hauptstadt Jerusalem, um den neuen König zu suchen. Sie gehen in den Königspalast und begegnen als erstes dem falschen König. Sie erzählen Herodes, was sie in den Sternen gesehen haben. Aufgeschreckt fragt Herodes die Theologen, wo denn dieser sagenhafte König geboren werden soll.

Denn nicht die Sterne weisen zu Jesus. Erst die Bibel, die Weissagung der Propheten, weist die Magier auf den richtigen Weg, nach Bethlehem, bringt sie auf Gottes Spur.

Die Magier hören auf Gottes Wort und gehen weiter nach Bethlehem. Sie suchen nach dem von Gott gesandten Retter und lassen sich nicht abbringen, bis sie ihn finden. Als sie ihn gefunden haben, fallen sie nieder und beten Jesus an. Sie spüren, wie greifbar nahe ihnen Gott gekommen ist.

Nach dieser Begegnung sind sie verändert. Sie haben zwei Könige getroffen. Erst den falschen, und dann den wahren König. Und diese beiden Könige sind so unterschiedlich wie Tag und Nacht.

Herodes regiert in Jerusalem, machtvoll und doch voller Angst um seine Macht. Er schreckt vor keinem Mittel zurück, um sie brutal durchzusetzen. Jesus liegt als kleines Kind im Stall, machtlos und voller Liebe zu den Menschen. Seine Liebe kennt keine Grenzen und geht für uns bis zum eigenen Tod am Kreuz.

Nachdem sie Jesus, dem wahren König begegnet sind, hören sie Gottes Stimme im Traum. Und sie hören auf Gottes Stimme. Denn nun wissen sie, dass es nicht die Mächtigen sind, welche die Welt wirklich bestimmen, sondern Gott. Und so kehren sie nicht mehr zu Herodes zurück, sondern kehren sofort in ihre Land zurück.

Zurück lassen sie die Gaben, die sie Jesus gebracht haben. Diesem König der Welt bringen sie: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Gold dem König, Weihrauch verweist darauf, dass dieses Kind als erwachsener Mann priesterliche Aufgaben übernehmen wird. Er wird für die Schuld der Menschen vor Gott eintreten und uns eine Brücke zu Gott bauen. Myrrhe ist eine Heilpflanze, ein angemessenes Geschenk für den Heiland. Außerdem wird Myrrhe als Totengabe verwendet und weist auf den Sterbenden am Kreuz, das ist eine der häufigsten Deutungen. Es gibt noch eine andere Deutung. Thomas von Aquin, ein Theologe des Mittelalters, deutete die Gaben ganz wirklichkeitsnah: Gold für die Armut der Mutter, Myrrhe für die Gesundheit des Kindes und Weihrauch, um den Gestank des Stalles zu mindern. Auch nicht schlecht, oder?

Auch jeder von uns kann Jesus Christus Gaben bringen. Es ist doch so, dass wir unser Leben Gott verdanken. Das ist der Grund, warum wir hier auf dieser Welt sind. Jedem von uns hat Gott Gaben und Begabungen mitgegeben. Und jeder kann etwas zu ihm bringen:

Junge Leute haben selbst ein Krippenspiel geschrieben. Doch am Abend vor der ersten Aufführung stellen die Spieler erschrocken fest: sie haben die Rollen der drei Weisen vergessen. Aber gerade darauf wollen sie nicht verzichten. Da hat der Spielleiter eine Idee. Er ruft Leute an und fragt sie, ob sie bereit sind, als Weise einzuspringen. Sie sollen einfach einen Gegenstand, der ihnen etwas bedeutet, als Geschenk für Jesus mitbringen. Und sie sollen dabei offen sagen, warum sie gerade diesen Gegenstand mitbringen.

Der erste Weise ist ein Mann Mitte fünfzig, Vater von drei Kindern und Angestellter der Stadtverwaltung. Er bringt eine Krücke mit, die in seinem Abstellraum gelegen hat. Er legt sie vor die Krippe und sagt: "Ich hatte vor Jahren einen schweren Autounfall. Niemand konnte sagen, ob ich jemals wieder gehen könnte. über jeden kleinen Fortschritt war ich froh und dankbar. - Diese Wochen haben mich verändert. Ich bin bescheidener und fröhlicher geworden. Vor allem dankbarer. Jetzt sehe ich wieder das Kleine und Alltägliche, und nehme es nicht mehr als selbstverständlich hin. Ich lege diese Krücke vor die Krippe als Zeichen dafür, dass ich Gott für meine Heilung dankbar bin."

Die zweite Weise ist eine Frau, Mutter von zwei Kindern. Sie bringt eine Windel mit, legt sie vor die Krippe und sagt: "Ich habe in meinem Beruf als Graphikerin sehr viel Freude und Bestätigung erfahren. Nach der Heirat kam das große schwarze Loch. Mein Mann wollte nicht, dass ich weiter arbeite. Aber es befriedigte mich nicht, nur die Wohnung sauber zu halten... Dann kamen die Kinder und brauchten mich. Als sie größer wurden, fiel mir die Decke auf den Kopf. Doch dann begriff ich, dass Selbstmitleid nicht weiterhilft. Nun gebrauche ich meine schöpferische Kraft für Bastel- und Spielgruppen. Ich interessiere mich für öffentliche Probleme. Langsam verstehe ich, dass die alltägliche Erziehungsaufgabe letztlich von gesellschaftlicher Bedeutung ist. So sehe ich neuen Sinn in meinem Leben. Darum möchte ich mit dieser Windel "Ja" sagen zu meiner kleinen Welt, die doch so wichtig ist für die ganze Gesellschaft."

Der dritte Weise ist ein junger Mann. Er bringt ein leeres Blatt mit, legt es vor die Krippe und sagt: "Lange habe ich mit mir gerungen, ob ich überhaupt kommen soll. Meine Hände sind leer. Aber mein Herz ist voller Sehnsucht nach Glück und Lebenssinn. In mir ist Unruhe, Suchen, Fragen, Warten und Zweifeln. Ich habe nichts vorzuweisen, und meine Zukunft ist ziemlich dunkel. So lege ich dieses leere Blatt vor dich hin, Jesus in der Krippe. Denn ich habe noch Hoffnung, weil du gekommen bist, um uns etwas zu bringen. Siehe, ich bin innerlich leer, aber mein Herz ist offen und bereit, dich zu empfangen..." Und was bringen wir dem Kind? Auch in unseren Leben sind Dank, Klage, Zweifel und Ängste, gerade auch im Blick auf 2009. Legen wir sie heute vor die Krippe. Dann können wir in diesem neuen Jahr in der Kraft Gottes unseren Weg gehen. Alle Möglichkeiten hält Gott für uns bereit. Amen.

Rainer Thieswald